Menschen lernen nicht

Er sah ihn um die Ecke biegen, sah, wie die Räder langsamer wurden und schließlich erstarrten. Hörte das Geräusch, das er machte, wenn er die Türen öffnete, um die Menschen rauszulassen. Gestresst. Dumpf. Hektisch. Wie immer. Die Menschen sind alle gleich. Nichts hat sich verändert seit damals. Die Menschen lernen nicht. Stimmen vermischen sich zu einem Rauschen. Wie damals. Ein Rauschen, zu laut, um darin die Stimme eines Mädchens zu hören. Verständlich. Diese Stimme fällt niemandem auf. Zu unscheinbar. Zu unbekannt. Verständlich, dass man sie nicht hört. Aber nicht für ihn. Er hätte sie hören sollen. Er hätte sie hören müssen. Die Räder standen immer noch still. Wie jeden Tag. Still. Wie tot. Die Menschen lernen nicht. Das Rauschen wird leiser. Die Menschen gehen. Auch damals sind sie gegangen. Doch etwas war anders, Die Räder standen nicht. Sie fuhren. Immer schneller. Zu schnell. Und es war still. Die unscheinbare und doch so wichtige Stimme war still. Und die Räder fuhren, trugen den Bus immer weiter weg. Ließen ihn alleine an der Haltestelle zurück. Wie heute. Doch etwas ist anders. Die Räder stehen still. Sie warten, warten auf Menschen. Sie steigen ein. Gestresst. Dumpf. Hektisch. Wie immer. Damals waren sie nicht da. Die Räder standen nicht. Sie fuhren. Und sie fuhr mit ihnen. Unscheinbar. Unbekannt. Unfreiwillig. In den Tod. Und sie ließ ihn zurück. Alleine. An der Haltestelle. Nichts hat sich verändert. Alles ist wie es war. Ist gleich geblieben. Die Menschen lernen nicht. Gestresst. Dumpf. Hektisch. Wie damals. Wie heute. Wie immer. Und er sah, wie die Räder aus der Starre erwachten. Sie fuhren los. Langsam. Immer schneller. Zu schnell. Die Räder fuhren, trugen den Bus weiter. Er sah ihm nach. Und er stand da. Alleine an der Haltestelle. Wie damals. Denn die Menschen lernen nicht.